

Die Basler Bandweberei im Jahr 1911

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-628084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ausfuhr von Kunstseide ist der Menge nach bedeutend gestiegen, nämlich von 258,500 kg. im Jahr 1910 auf 320,800 kg.; der Durchschnittswert der Ware ist jedoch neuerdings gesunken; im Jahre 1909 stellte sich das Kg. auf Fr. 19.10; im Jahr 1910 auf Fr. 15.50 und im Jahr 1911 auf Fr. 13.20. So steht der bedeutend verstärkten Ausfuhrmenge nur eine verhältnismäßig geringe Wertvermehrung gegenüber: Ausfuhr 1911: Fr. 4,243,800 gegen 4,011,200 im Jahr 1910. Die Hälfte der Ausfuhr ist zu ungefähr gleichen Teilen nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland gerichtet; bedeutende Posten weisen ferner auf Spanien und die Vereinigten Staaten.

Die Einfuhr von Seidenwaren in die Schweiz, an der in der Hauptsache Deutschland und Frankreich beteiligt sind, weist ungefähr die Zahlen von 1910 auf. Während die Ausfuhr von schweizerischen Seidenwaren immer größeren Schwierigkeiten begegnet, erweist sich die Schweiz als außerordentlich aufnahmefähiges Gebiet für ausländische Erzeugnisse; die Mode hat allerdings dazu beigetragen, den Absatz gewisser Artikel, die in der Schweiz nicht hergestellt werden, zu fördern.

Im Jahr 1911 sind seidene und halbseidene Stückwaren im Gewicht von 221,500 kg. (im Vorjahr 216,700 kg.) und im Wert von 10,074,100 Fr. (10,013,500 Fr.) in der Schweiz abgesetzt worden. Frankreich steht, wie von jeher, mit 5,4 Mill. Fr. (5,4) an erster Stelle, dann folgen Deutschland mit 3,0 Mill. Fr. (3,3), Italien mit 0,9 Mill. Fr. (0,6), England mit 0,5 Mill. Fr. (0,6) und Japan und China mit zusammen 0,2 Mill. Fr. (0,1). Die Einfuhr von Cachenez, Tüchern und Schärpen stellt sich auf 503,500 Fr. gegen 642,000 Fr. im Jahr 1910; Hauptbezugsländer sind Frankreich, Deutschland und Italien. Die Einfuhr von Seidenband wird mit 2,305,200 Fr. ausgewiesen, gegen 2,542,500 Fr. im Jahr 1910; in den Absatz teilen sich Deutschland mit 1,3 Mill. Fr. und Frankreich mit 0,9 Mill. Franken. Rohe und gefärbte Näh- und Stickseide, die in der Hauptsache aus Deutschland, Frankreich und Italien bezogen wird, gelangte im Betrage von 24,800 kg. (30,800 kg.) und im Wert von 666,300 Fr. (854,700 Fr.) in die Schweiz. Nähseide in Aufmachung für den Kleinverkauf wurde im Wert von 160,500 Fr. (156,100 Fr.) in der Schweiz abgesetzt und zwar hauptsächlich deutsche und englische Ware. Die Einfuhr von Seidenbeuteltuch ist mit 1800 Fr. (11,500 Fr.) belanglos. Ausländische Kunstseide ist in vermehrtem Maße in die Schweiz gelangt, nämlich 117,300 kg. gegen 97,500 kg. im Jahr 1910 und 49,900 kg. im Jahr 1909. Den größten Posten (48,200 kg.), aber die billigste Ware lieferte Oesterreich-Ungarn, die teuerste Ware Frankreich (15,300 kg.). Der deklarierte Durchschnittswert per kg. stellt sich auf Fr. 8.60, gegen Fr. 7.05 im Jahr 1910 und Fr. 15.90 im Jahr 1909; die Gesamteinfuhrsumme belief sich auf 1,009,200 Fr. gegen 687,800 Fr. im Jahr 1910.



Die Basler Bandweberei im Jahr 1911.

Der von einem hervorragenden Fachmann verfaßte Bericht über den Geschäftsgang in der Bandweberei im Jahresbericht 1911 der Basler Handelskammer gibt in eingehender Weise Auskunft über diese Industrie, die, gleich wie ihre größere Rivalin in St. Etienne, ebenfalls schlechte Zeiten durchgemacht hat. Die Verhältnisse gestalteten sich ähnlich wie in der Seidenstoffweberei, indem der durch das Fehlen einer wirklichen Mode bedingte Wechsel unendliche Enttäuschungen, Mühen und Kosten für Muster verursachte; kaum, daß sich für einen Genre Aussicht auf größeren Bedarf bot, wurde dieser wieder fallen gelassen und ein anderer auf den Schild erhoben, welchem nach kurzer Zeit das gleiche Schicksal zuteil werden sollte.

Der Anfang des Jahres 1911 ließ eine ordentliche Nachfrage nach Modeband voraussehen und die Berichte über Verkauf und

Verwendung lauteten günstig, aber schon im Monat April machte sich eine völlige Ernüchterung geltend und so ist es geblieben bis Ende des Jahres. Trotzdem ist viel Band fabriziert worden, doch hat die Fabrik ihre Rechnung dabei nicht gefunden. An Stelle des Bandes für Modezwecke, Hut- und Kleiderbesatz, ist das Dekorationsband getreten, das, als Massenartikel in geringen Qualitäten hergestellt, wohl zeitweise die Stühle zu füllen vermag, aber dem Fabrikanten keinen Nutzen läßt.

Trotz des ausnahmsweise schönen Sommers, der den Bändern eher günstig hätte sein dürfen, kam nie ein rechter Zug in das Geschäft und auch der Herbst hat nichts Besseres gebracht. Ein Verbrauch in Modeband hat eigentlich gar nicht existiert. Verwendung zu Kleidergarnitur hat Band auch nicht gefunden; der enge Rock eignete sich kaum dazu. Versuche, gefranste Bänder „rubans effilés“ als Besatz zu verwenden, haben fehlgeschlagen. Dagegen fand schwarzes Samtband Verwendung als Gürtel mit langen Schleifen. Zur Ausstattung der Lingerie wurde wenig Band gebraucht, da die Mode Unterröcke und Unterkleider möglichst einschränkte.

Einen stets breiteren Raum nehmen die im Stück erschwerten und gefärbten Artikel ein. Vermöge ihres gefälligen Aussehens und der verhältnismäßig niedrigen Erstellungskosten haben sie sich ein großes Absatzgebiet geschaffen. Ob aber Fabrikanten, Händler und Käufer mit diesem künstlichen Erzeugnis gut fahren werden, ist eine andere Frage. Unbedingt zuverlässig ist nur das Band ohne jegliche Erschwerung, aber zu diesem zurückzukehren, erlauben die ganz bedeutend größeren Erstellungskosten nicht.

Die Ungunst der Mode, die zeitweise Stockung in Aufträgen, verbunden mit dem Bestreben um Aufrechterhaltung der Betriebe, haben die Preislage in ungünstiger Weise beeinflusst. Bestellungen wurden während des größten Teils des Jahres im wahren Sinne des Wortes zu jedem Preise genommen. Es gab kein Halten mehr. Den Rückgang fördernd, wirkte das Weichen der Seidenpreise. In den hauptsächlichsten Provenienzen und Qualitäten betrug der Unterschied von Januar bis Dezember ca. 5 Fr. per Kilo, eine Differenz, die allerdings in den Erstellungskosten kaum zur Geltung kommt und das Sinken der Bandpreise in keiner Weise rechtfertigt. Die Erkenntnis, daß ein Fortschreiten auf dieser abschüssigen Bahn dem allgemeinen Geschäft nicht zum Vorteil gereichen, den Fabrikanten aber zum Ruin führen müsse, brach sich schließlich Bahn und führte im November zur Besprechung der Sachlage und zum einmütigen Beschluß, auf allen Artikeln eine Erhöhung durchzusetzen. Dieser Beschluß fand mit wenig Ausnahmen auch die Billigung der Abnehmer, welche, in der Furcht vor weiterer Entwertung ihrer Lager, in ihren Operationen sich zur äußersten Vorsicht veranlaßt sehen mußten. Die Frage der Möglichkeit einer Preiskonvention wird auch von der Bandfabrik studiert. Leider zeigen sich aber so viele Schwierigkeiten, daß eine Lösung einstweilen noch im weiten Felde steht.

Die Ausfuhr von Seidenband stellte sich auf 39,581,200 Fr., gegen 40,742,000 Fr. im Jahr 1910 und 42,223,900 Fr. im Jahr 1909. Die Hauptabsatzgebiete waren England mit 24,1 Millionen Franken. (1910: 23,9 Mill. Fr.), Kanada mit 3,2 Mill. Fr. (3,2), Frankreich mit 2,3 Mill. Fr. (2,4), die Vereinigten Staaten mit 1,9 Mill. Fr. (2,0) und Australien mit 1,2 Mill. Fr. (2,7). Großbritannien nimmt zwei Drittel der Gesamtausfuhr auf und die Baslerbänder beherrschen den Londonermarkt. Der Absatz nach den andern Staaten ist, mit Ausnahme von Kanada, in Abnahme begriffen, so daß England und seine Kolonien immer mehr zum Angelpunkt der schweizerischen Bandindustrie werden.



Konventionen

Die Seidenfabrikation in den Vereinigten Staaten und die Reform der kaufmännischen Usancen. Die Seidenstofffabrikation in den Vereinigten Staaten kann sich kaum weniger als die der Seidenbänder über die Mißbräuche beklagen, welche sich im Geschäftsbahnen eingebürgert haben und hauptsächlich über die Unverfrorenheit, mit welcher die Einkäufer Kontrakte annullieren und Sendungen zurückweisen. Die „Silk Association of America“ hat